

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 R. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
sten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

42. Jahrgang.

N<sup>o</sup> 128.

Dienstag, den 29. Oktober

1895.

Die **Gemeinde zu Schönheide** hat beschlossen, den oberhalb des Hauses Brdlat. Nr. 230 von der Dorfstraße in nördlicher Richtung nach dem Hause Brdlat. Nr. 216 abzweigenden Weg Nr. 858 des Flurbuchs für Schönheide als einen öffentlichen einzuziehen.

Einwendungen hiergegen sind innerhalb dreiwöchiger Frist vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Schwarzenberg, am 24. Oktober 1895.

Die **Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fehr v. Wirfung.

Str.

Der Bürstenhändler

**Gustav Männel in Neuheide**

hat den ihm von der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Zwickau auf das laufende Jahr unter Nr. 827 Formular B erteilten Wandergewerbechein zum Handel mit Bürstenwaaren im Umherziehen angezogen verloren und von der Königlichen Amtshauptmannschaft zu Zwickau ein Duplikat dieses Scheines ausgestellt erhalten.

Schwarzenberg, am 24. Oktober 1895.

Die **Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fehr v. Wirfung.

Str.

## Herbst-Jahrmarkt

(Kram- und Viehmarkt)

in **Eibenstock**

am 4. und 5. November 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Grüßtel.

## Bekanntmachung.

Da nach § 17 der Kirchen- und Synodalordnung vom 30. März 1868 die im Jahre 1889 zu Kirchenvorstandsmitgliedern gewählt, bez. an deren Stelle cooptirten Herren: **Karl Julius Dörffel**, Kaufmann, **Friedrich Reichenbach**, Fleischermeister, **Paul Beger**, Stadtkassirer, **Theodor Härtel**, Kaufmann, sämtlich hier, und **Sermann Ott**, Gemeindevorstand in Wildenthal, auszuschneiden haben, so sind durch **Ergänzungswahl vier** Vertreter für die Stadtkirchengemeinde und **ein** Vertreter für die eingepfarrten Gemeinden in den Kirchenvorstand neu zu wählen. Die **Auscheidenden** sind wieder wählbar.

Es wird hierbei bemerkt, daß nur diejenigen zur aktiven Wahl berechtigt sind, die sich vorher dazu **angemeldet** und Aufnahme in die Wählerliste gefunden haben. Die Anmeldung kann sowohl **mündlich** als **schriftlich** erfolgen und ist für die Stadt bei dem hiesigen Pfarramte und Diaconat **von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr**, für die eingepfarrten Gemeinden, in Wildenthal bei Herrn Gemeindevorstand **Ott**, in Blauenthal bei der dortigen Ortsvertretung, in Wolfsgrün bei Herrn Schmiedemeister **Hergert** und in Muldenhammer bei Herrn Gemeindevorstand **Greifenhagen**, — wo die Listen zur Anmeldung ausliegen, **von Sonntag, den 27. Oktober bis zum 7. November d. J.** zu bewirken.

**Zammellisten**, auf denen Mehrere zugleich sich zur Wahl anmelden, sind nur dann als gültig anzusehen, wenn die Einzelnen durch ihre eigenhändige Namensunterschrift die Absicht der Anmeldung bekundet haben.

**Stimmrecht** sind alle selbstständigen Hausväter, welche das 25. Lebensjahr erfüllt haben, sie seien verheirathet oder nicht, mit Ausnahme solcher, die durch Verachtung des Wortes Gottes oder unehrbaren Lebenswandel öffentliches durch nachhaltige Besserung nicht wieder gehobenes Vergerniß gegeben haben, oder von der Stimmrechtigung bei Wahlen der polit. Gemeinde ausgeschlossen sind. Es ergeht nun an alle christlichen Hausväter unserer Kirchengemeinde hierdurch die herzliche Bitte, zu der bevorstehenden Ergänzungswahl des Kirchenvorstandes sich zahlreich anzumelden zu wollen.

Eibenstock, den 26. Oktober 1895.

Der **Kirchenvorstand.**  
Böttich, P.

## Stammholz-Versteigerung auf dem Staatsforstrevier Carlsfeld.

Donnerstag, den 7. November 1895, von vorm. 9 Uhr an

kommen in **Hendels Hotel in Schönheiderhammer**

folgende aufbereitete

1580 Stück = 563 Jm. sicht. Stämme von 10—19 cm Stärke,	in den Abth. 5, 9 bis 12, 24, 28, 30, 46 und 48.
861 " = 582 " " " " " " " " " "	
868 " = 898 " " " " " " " " " "	
125 " = 241 " " " " " " " " " "	

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen zur Versteigerung.

**Königliche Forstrevierverwaltung Carlsfeld und Königliches Forstrentamt Eibenstock.**  
Gehr.

am 25. Oktober 1895.

Geslach.

## Aus Deutschlands großer Zeit.

Zur Erinnerung der 25jähr. Gedenktage des Krieges 1870/71.  
Von Eugen Kaden.

34. (Nachdruck verboten.)

### Der Kampf um Paris III.

Die französischen Heerführer waren zu der Einsicht gelangt, daß die Einschließung in die Festung denn doch nicht für die Kriegsführung ersprießlich sei. So gedachte man denn in Paris daran, den eisernen Ring, der sich um die Stadt schloß, zu durchbrechen, um sich mit anderen Theilen der Wehrkräfte im Lande zu vereinen. General Trochu hielt den Durchbruch nach Westen für am besten. Man wollte über die Halbinsel im Westen und über Argenteuil nach Rouen mit 250,000 Mann durchbrechen, zur Sicherung des Unternehmens aber vorerst bei Neuil Verschanzungen anlegen, welche das Seine-thal beherrschen sollten. Um das Terrain hierfür zu gewinnen, wurde gegen diesen Theil des vom 5. Corps besetzten Abschnittes ein Ausfall in Scene gesetzt. Zur Ausführung desselben wurden das Corps Dufrot und 120 Feldgeschütze bestimmt.

Am 21. Oktober wurde der Durchbruchversuch gemacht, der unter dem Befehl bei La Malmaison bekannt ist. Um 1 Uhr Mittags leitete, wie gewöhnlich, heftiges Geschützfeuer vom Mont Valerien und von der westlichen Umwallung den Kampf ein. Die 96 Geschütze Dufrots nahmen bei Neuil eine halbkreisförmige Stellung und vom Fuße des Mont Valerien rückten die französischen Kolonnen vor. Ihr Hauptangriff richtete sich gegen Schloß und Park La Malmaison, sowie gegen Schloß Buzanval und die dabei liegende Cucusa-Schlucht. In lähmem Anlauf wurden die beiden Positionen genommen, während die deutschen Truppen sich vorerst auf die Abwehr beschränkten. Sehr bald aber war es mit dem kräftigen Vorstoß der Franzosen zu Ende; sie begnügten sich mit der Festsetzung in den von den deutschen Truppen nur schwach besetzt gewesenen Stellungen, genossen aber die Früchte dieser Vorwärtsbewegung nur kurze Zeit. Nach wenigen Stunden waren stärkere deutsche Truppenmassen herangezogen worden und in stürmischem Bajonnet-Angriff wurde von den 46ern Schloß Malmaison, von den 50ern Schloß Buzanval genommen, wobei die Franzosen noch 2 Geschütze einbüßten. Unter Verlust von 500 Mann, — viel für diese „Felddienleistung“, — zogen sich die Franzosen auf allen Seiten zurück; der Verlust der Preußen betrug 21 Offiziere und 300 Mann.

In Versailles hatte die Bevölkerung in Erwartung des französischen Sieges sich bereits mit Knäppeln bewaffnet; um so mehr ließ man nachher die Ohren hängen.

Im Norden von Paris gab es im Oktober fast täglich kleine Zusammenstöße mit den feindlichen Patrouillen. Westlich von St. Denis, nördlich des Waldes von Bonty, wo die Sachen standen, ziemlich im Bereiche der Forts d'Aubervilliers und de l'Est, liegt Le Bourget. Hier hatten die Deutschen einen vorgeschobenen Posten, ohne indeß den Ort sonderlich stark besetzt zu haben. Trochu war nicht willens, Le Bourget, das von den deutschen Batterien beherrscht wurde, wieder zu nehmen; aber der ehrgeizige General Carrey de Bellemare suchte begierig nach einer Gelegenheit, sich bei der thörichten Menge von Paris populär zu machen. Am 27. Oktober Abends ließ er unweit der Vorposten der Garde Erdschonzen aufwerfen und am 28. Oktober in aller Frühe rückten die „Franktireurs der Presse“, zum Angriff vor. An der Kirche des Ortes entspann sich ein erbittertes Handgemenge; da jedoch die Franzosen mit Uebermacht heranrückten, war an die Behauptung des Ortes nicht zu denken. Es gab noch einen kurzen Artilleriekampf zwischen den deutschen und den französischen Forts-Geschützen, dann wurde das Gefecht eingestellt und die Franzosen richteten sich in Le Bourget ein, das sie zu einer kleinen Festung gestalteten und stark besetzten. Weder die Versuche am Abend, den Ort wiederzunehmen, noch die Beschießung des nächsten Tages waren von Erfolg; die Franzosen blieben im Besitze von Le Bourget. Trochu war über das eigenmächtige Vorgehen Bellemares nicht wenig entrüstet, zumal er wußte, daß diese „Eroberung“ doch keinen Bestand haben könne; er mußte aber mit seinem Unwillen zurück halten, da die Pariser voll Jubels waren und Bellemare der Held des Tages wurde; er mußte den Handstreich gutheißen und sogar die verlangte Artillerie zur Unterstützung senden. Ehe diese aber noch eingetroffen war, hatten die Franzosen den Ort schon wieder verloren. Der sächsische Kronprinz befahl, Le Bourget wieder zu nehmen und beauftragte hiermit den Generalleutnant von Budrigki. Am Morgen des 30. Oktbr. begann der energische Angriff. In drei Kolonnen, unbekümmert um das Feuer der Forts, rückten die deutschen Truppen wie auf dem Exerzierplatze über das freie Feld vor, das durch Sumpf, Gestrüpp, Feden und Mauergeröll den Marsch sehr beschwerlich machte. Unaufhaltbar drangen die beiden Bataillone des Elisabethregiments bis zum Dorfeingang. Dort

war eine große Barricade errichtet. Das 1. Bataillon stürmt sie mit stiegender Fahne, der Fahnenträger stürzt zu Boden, der zunächst stehende Unteroffizier ergreift sie, sinkt aber sogleich zu Tode getroffen nieder. Da springt General von Budrigki vom Pferde, eilt mit seinen Stabsoffizieren dahin, wo die Fahne liegt, ergreift sie und trägt sie voran; zwei Mann, ein Grenadier und Pionier-Unteroffizier, heben ihn auf den Barricadenwall und gleich darauf flattert die Fahne hoch auf diesem. Inzwischen waren die Pioniere herbeigeeilt und hatten eine Öffnung in die Dorfmauer geschlagen. Ueber die Barricade und von anderen Seiten drangen nun die Mannschaften in das Dorf und nun entspann sich ein erbitterter Einzelkampf in der Straße, in den Häusern und Gehöften. Die Franzosen vertheiligten sich mit Feldemuth. Ein entsetzlicher Lärm entstand; Geknatter, Gekraach, Hurra, Aechzen und Stöhnen tönten durcheinander; die Pioniere mußten oft die Wände einschlagen und die Häuser anzünden, um den Feind zu vertreiben. Der Kommandeur des Elisabethregiments, Oberst von Zalusowski, wurde tödtlich verwundet. Eine andere Kolonne erstürmte inzwischen die Barricade am Westeingang des Dorfes. Von hier drang die Kolonne, Grenadiere vom Franzregiment, unter heftigstem Feuer in die Kirche des Ortes und überwältigte im blutigen Handgemenge die Franzosen. Im Nordosten erstürmten die Pioniere des Regiments Königin die Umfassung; der Kommandeur Graf Waldersee fiel. Die Kolonne des Regiments Alexander hatte am Bahndamm vor dem Dorfe einen harten Kampf zu bestehen, worauf sie im Süden in das Dorf drang. Und nun wurde auf allen Seiten im Dorfe gekämpft, Haus um Haus, Schritt um Schritt; viele Franzosen zogen den Tod der Ergebung vor. Mittags 1 Uhr war der letzte Widerstand bezwungen und Le Bourget in deutschen Händen. Die Franzosen hatten allein an Gefangenen 14 Offiziere und 1200 Mann verloren, die Deutschen verloren 34 Offiziere und 433 Mann. Budrigki erhielt für den blutigen Sieg den Orden pour le mérite. Le Bourget wurde nun von den Deutschen in Verteidigungszustand gesetzt, jedoch nicht derartig, daß es bei einem Massenangriff gehalten werden sollte. Carrey de Bellemare verlor sein Kommando. Trochu suchte die Aufregung, die in Paris über den Verlust von Le Bourget entstand, dadurch zu beschwichtigen, daß er verkündete, der ganze Vorfall habe keine Wichtigkeit, was dennoch keinen Glauben fand, wenn es auch, rein militärisch genommen, richtig war.

Am 31. Oktober gab es noch ein ganz geringfügiges Geflügel, dann aber war es einen ganzen Monat lang still vor Paris. Nur hin und wieder feuerten die Geschütze der Forts auf die deutschen Stellungen. Manch tüchtiger Vorpostenstreich wurde von den deutschen Offizieren und Mannschaften ausgeführt.

## Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Berl. N. R.“ schreiben: Wie wir aus Friedrichshagen erfahren, ist das Befinden Sr. Durchlaucht des Fürsten Bismarck, von dem zeitweise immer wieder auftretenden Gesichtschmerzen abgesehen, erfreulicherweise ein ausgezeichnetes, wie sich das auch in der regelmäßigen Bewegung im Freien, zu Fuß und zu Wagen bekundet. Das Antlitz ist wieder voller geworden und hat auch seine rosige Farbe wiedergewonnen, das Auge blickt hell und klar wie in seinen besten Tagen. Weniger befriedigend ist dagegen das Befinden seines treuen Arztes, des Geh. Rath Professor Schwenniger, der sich in Folge von Ueberarbeitung für längere Zeit große Schonung auferlegen muß. Hr. Geh. Rath Schwenniger wird daher bis gegen Ende des Jahres in Friedrichshagen bleiben, zur Erfüllung seiner amtlichen und akademischen Pflichten zweimal wöchentlich nach Berlin kommen, aber auf die Ausübung einer größeren Praxis für die nächsten Monate verzichten.

— Im Reichspostamt ist neuerdings die Frage einer Erweiterung der Sonntagsruhe für die Postbeamten in Erwägung gezogen und den Oberpostdirektionen anheimgegeben worden, wenn möglich durch Einschränkung des Schalterdienstes an Sonn- und Festtagen eine ausgedehntere Sonntagsruhe herbeizuführen. Es bleibt den Oberpostdirektionen überlassen, diese Frage je nach den örtlichen Bedürfnissen zu regeln.

— Für die Landbriefträger soll mit dem Beginn des nächsten Etatsjahres eine Gehaltsaufbesserung stattfinden. So soll, wie die „Post“ vernimmt, bei der Aufstellung des Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung eine bestimmte Summe zur Aufbesserung der bisher schlecht besoldeten Beamten in Vorschlag gebracht sein.

— Oesterreich-Ungarn. Der Nationalitätshaber greift in Ungarn an sich. Die kroatische Studentenschaft in Graz veröffentlicht eine Zustimmungskundgebung an ihre Brüder in Agram. In der Kundgebung, der 91 Studenten zustimmten, heißt es unter Anderem: „Ihr habt also so gehandelt, wie auch wir gehandelt hätten. Im Herzen eines jeden kroatischen Patrioten besteht eine Feindschaft gegen die Magyaren. Es geht uns weder der Ehre noch dem Stolz und dem Nutzen unseres Vaterlandes, der Magyaren Freund zu sein.“ Das „Graz Tageblatt“, das die Kundgebung der kroatischen Studentenschaft veröffentlichte, wurde mit Beschlag belegt.

— Belgien u. Holland. Wohin man gelangt, wenn man den Sozialdemokraten die Zügel schießen läßt, zeigt Belgien, wo die königliche Familie in den letzten Jahren mehr als ein Mal auf öffentlichen Straßen in größtmöglicher Weise beschimpft worden ist und zwar erwiesenermaßen von sozialistischen Kaufleuten. Ähnliche Niederträchtigkeiten sind auch in Holland keineswegs selten. Man berichtet darüber der „Neuen Zürich. Ztg.“ empörende Einzelheiten: „Während des jüngsten Besuchs der Amsterdamer Ausstellung durch die beiden Königinen wurden diese auf der Fahrt zum Ausstellungsplatze von den Sozialisten öffentlich insultriert. Ein betrübender Vorfall konnte sich sogar dem Hofwagen nähern und der jungen Königin Wilhelmine eine Schnapsflasche zum Trinken anbieten, worüber diese derart erschraf, daß sie fast in Ohnmacht fiel. In ähnlicher grober Weise benahmten sich die Sozialisten während der Reise der niederländischen Majestäten durch die Provinz Oberijssel. Ein katholischer Priester wurde vor Kurzem von einer Bande Sozialisten in dem Augenblick überfallen und mißhandelt, als er einem Sterbenden die letzte Selung überbrachte. Das Gefindel führte um den Priester einen Tanz auf und trieb Spott mit den Posten. Ein anderes Mal erzwangen die von einer Volksversammlung heimkehrenden Sozialisten den freien Uebergang über eine Brücke, bei der sonst eine Mauthgebühr zu entrichten ist. Erst dieser Tage verletzten die Amsterdamer Sozialisten die Einwohner der geschäftsvollsten Straße der Hauptstadt in derartiger Schreden, daß alle Kaufleute aus Furcht vor Plünderung eiligt die Läden schlossen.“ — Jetzt ruft man in Holland allgemein nach Ausnahmemaßnahmen gegen die Sozialdemokratie, was vor einigen Jahren noch einen Sturm sittlichen Unwillens heraufbeschworen haben würde und so verpönt erschien, daß Niemand einen solchen „Frevel“ wagen mochte. Vielleicht lernen wir in Deutschland davon.

— Rußland. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Kopenhagen zur Abreise der russischen Kaiserin-Wittve geschrieben, daß sie nach dem ursprünglichen Plane länger bleiben sollte, indeß die Nachrichten aus dem Kaiserthum lauten so beunruhigend, nicht nur was das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers, sondern besonders auch was das gleichfalls brustleidende Großfürsten Alexander Michailowitsch, des Gemahls der Tochter der Kaiserin, Xenia, betrifft, daß die Abreise beschleunigt wurde. Die beiden kranken Großfürsten werden demnach eine in unmittelbarer Nähe von Monaco für sie hergerichtete Villa beziehen, wo auch die Kaiserin-Wittve einen Theil des Winters zu verbringen gedenkt.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. Oktober. Gestern Abend hatte sich eine Anzahl Herren, hauptsächlich dem Beamten- und Kaufmannstande angehörig, im Saale der „Union“ zur einer kleinen Abschiedsfeier für den nach Plauen veretzten Oberzollinspector Hrn. Dr. jur. Richter zusammengefunden. In verschiedenen Ansprachen wurde der schon nach so kurzem Aufenthalt hier selbst erfolgenden Trennungskunde gedacht und dabei hervorgehoben, wie der Scheidende so viele liebe Freunde zurücklasse. Auch im Namen des kaufmännischen Vereins wurde des Wohlwollens und der Zuverlässigkeit Erwähnung gethan, welche Herr Oberzollinspector Dr. Richter gleich seinem Vorgänger den hiesigen Fabrikanten und Kaufleuten gegenüber im amtlichen Verkehr beobachtet hat. Auch wir schließen uns gern dem wiederholt ausgesprochenen Wunsche an, daß es dem Hrn. Oberzollinspector in seinem neuen Wirkungskreise recht wohl ergehen möge.

— Eibenstock, 28. Oktober. Gestern Abend fand im Saale des Friedrichshagen unter Mitwirkung der hiesigen Stadtpfelle eine Vorstellung des Illusionisten- und Hof-

künstlerpaars Agoston und Frau statt. Da eine derartige Schaustellung hier seit Jahren nicht geboten wurde, so hatte sich auch ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches mit Interesse den Vorführungen beizuwohnte. Dieselben zeigten manches Neue, hier noch nicht Gebotene. Morgen Dienstag findet, wie aus dem Inzeratentheil ersichtlich, noch eine zweite und letzte Vorstellung statt, zu deren Besuch wir hiermit auch an dieser Stelle aufmerksam machen wollen.

— Leipzig, 26. Oktober. Bei dem großen Gedränge auf dem Dresdener Bahnhofe bei dem Einzug Ihrer Majestäten gelegentlich der Schlußsteinlegung des Reichsgerichtsgebäudes brach dort in einer Länge von 15 m die eiserne Einfriedigung infolge Ueberlastung durch das dieselbe besetzt haltende Publikum zusammen. Hierdurch wurde ein Knabe erschlagen und 8 Personen theils schwer, theils leicht verletzt.

— Plauen. Am vergangenen Montag brannte in Ehrschieß eine Scheune mit sämmtlichen darin enthaltenen Borräthen und Geräthschaften nieder. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist der Brand von zwei im 7. Lebensjahre stehenden Knaben veranlaßt worden. Einer der Knaben kaufte für einen Pfennig, der ihm vorher geschenkt worden war, von dem Besitzer der abgebrannten Scheune, dem Bäckermeister und Materialwaarenhändler Schneider, Streichhölzer und zündete dann Stroh an, das er unter dem Scheuenthor der Schneiderschen Scheune hervorgezogen hatte. Das andere Värtschen stand inzwischen Wache. Ein vierjähriges Mädchen hatte den ganzen Vorgang bemerkt und davon zu Hause sofort seiner Mutter Mittheilung gemacht. Die beiden Knaben haben ihre That sowohl ihrem Lehrer, als auch dem Gendarm in allen Einzelheiten erzählt.

— Plauen, 24. Oktober. Unsere Stadt scheint ein Eldorado für solche junge Mädchen zu sein, deren „höchstes Glück“ in dem Bestreben liegt, die „andere Hälfte“ zu finden. In der genannten Stadt sind am letzten Dienstag nicht weniger als 11 Ehen geschlossen worden, und triumphirend wird hinzugefügt, daß am Pfingst-Heiligabend diese Zahl auf 20 gestiegen sei. — Klingt das nicht recht verlockend?

— Dippoldiswalde, 24. Oktober. Gestern früh wurde in Possendorf hinter der Kirchhofsmauer der Leichnam eines alten Mannes gefunden. Der Mann hatte sich, wie die sofortige ortsbeförliche Besichtigung ergab, mit einem Terzerol getödtet. In der guten und durchaus sauberen Verkleidung des Unbekannten fand man die Brusttasche J. B. verzeichnet, sowie ein Portemonnaie mit 1,50 M. Inhalt. Das vorgeschundene Notizbuch enthielt die Worte: „Ich bitte um ein stilles Plätschen auf diesem Kirchhofe. Der liebe Gott mag mir verzeihen, daß ich eher komme als er mich ruft. Diejenigen, die mich alten, kranken Mann in den Tod getrieben, haben es zu verantworten. Ich habe ihnen vergeben, denn unser Heiland hat gesagt: Vergebet, so wird euch auch vergeben. Ich bin geboren am 23. Januar 1823.“ Vermuthlich stammt der Entsetzte aus Böhmen.

— Oederan, 24. Oktober. In der Zeit vom Monat Juli bis Oktober wurden bei dem hiesigen Musikdirektor Warnay zwei Kammerbrände noch rechtzeitig entdeckt, so daß größerer Schaden verhindert werden konnte. Die angeestellten polizeilichen Erörterungen nach dem Brandstifter führten jedoch zu keinem Erfolg. Erst nachdem in den letzten Tagen ein anonymes Brief bei Musikdirektor Warnay eintraf, worin letzterem angedroht wurde, daß sein Haus bald in Feuer aufgehen solle, wurde in dem Briefschreiber, einem Musikerlehrling, auch gleichzeitig der Urheber der beiden Brände ermittelt. Der Verräther wurde in Haft genommen und ist bereits an die Königl. Staatsanwaltschaft Freiberg eingeliefert worden.

— Aus dem Vogtlande, 25. Oktober. Dem Fehlen der Reihhühner im Vogtlande schließt sich heuer ein bedauerlicher Mangel in fast allen Revieren an. Insbesondere fehlen die sogenannten Waldhasen in holzreichen Gegenden fast ganz; sie sind bei dem letzten harten Winter durch Nahrungsmangel in die Felder getrieben worden und dann nicht wieder in die Wälder zurückgekehrt und fallen nun, anstatt einen Stamm für den nächstjährigen Satz zu bieten, dem Jäger zur Beute.

— Wie verlautet, findet im nächsten Jahre im Vogtlande wieder ein großes Manöver statt.

— Die Zunahme der sozialistischen Stimmen, die sich bei der Landtagswahl in Sachsen herausgestellt hat, beruht in der Hauptsache darauf, daß die Sozialdemokraten bei der letzten Wahl vor sechs Jahren nur in einem Theile der zur Wahl berufenen Kreise Kandidaten aufgestellt hatten, diesmal aber in allen. Natürlich kommt dann eine größere Gesamtzahl von Stimmen heraus. Ohne Kandidaten der Sozialdemokratie waren von den 27 Kreisen, die diesmal zu einer ordentlichen Landtagswahl berufen waren, bei der vorigen Wahl elf, nämlich der 5. städtische, der 1., 4., 5., 6., 9., 12., 14., 15., 32. und 42. ländliche Wahlkreis. Wenn man also diesmal elf Wahlkreise mehr mit Durchfallskandidaten besetzte, so müßten sich, weil auch der traurigste Kandidat ein paar hundert gläubige Seelen findet, die für ihn stimmen, schon deshalb einige tausend Stimmen mehr ergeben. Auch ist zu beachten, daß die Kartellparteien ein stärkeres Anwachsen ihrer Stimmenzahl erfahren haben, als die Sozialdemokratie, und daß die Gesamtzahl aller bürgerlichen Stimmen, die Reformen eingeschlossen, weit stärker gewachsen ist, als die der Sozialdemokraten.

### Amtliche Mittheilungen aus der 9. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums am 21. Oktober 1895, Abends 8 Uhr.

Vorsitzender: Herr Stadtverordnetenvorsteher Wilhelm Dörffel. Anwesen: 21 Stadtverordnete. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner.

1) Sämmtliche städtischen Gebäude sollen an die neuerrichtete Wasserleitung angeschlossen werden, wofür vom Rath der nach den vorliegenden Anschlägen sich ergebende Gesamtaufwand von 2052 Mark verwilligt worden ist. Zunächst wird der Kostenanschlag für die Einrichtung der Wasserleitung einschließlich eines Bades im Rathhaus vorgelesen und hierzu beschlossen:

- a. die Mittel zu Post. 1, Hauptleitung betr., in Höhe von 338 Mark 75 Pf.,
- b. die zu Post. 2, Leitung nach dem Waghhaus in Höhe von 56 Mark 40 Pf., sowie
- c. die zu Post. 4, Einrichtung eines Bades nebst Warmwasserleitung betr., in Höhe von 463 M. 90 Pf. zu verwilligen. Auf Antrag des Herrn Stadtv. Tittel ist mit dem Rathhauspächter Dusch ein Vertrag

darüber abzuschließen, daß er die Kosten der Anlage unter 6 mit 12 1/2 % jährlich verzinst, Reparaturen daran nach dem bestehenden Pachtvertrage aus eigenen Mitteln bestreitet und das Bad gegen mäßiges Entgelt auch dritten Personen zur Benutzung überläßt; dagegen werden

d. die Mittel zu Post. 3, Einrichtung von Wasserpägung im Vissioir betr. in Höhe von 113 Mark 12 Pf. auf Antrag des Herrn Stadtv. Hirschberg, der durch Ableitung der Abwässer durch die Schleiße nach dem Versbach eine Vermehrung der jetzt schon vorhandenen großen Uebelstände befürchtet, abgelehnt.

Herr Stadtv. Ludwig beantragt den Rath zu eruchen, wenigstens durch Anbringung von Becken dem jetzt bestehenden sehr fühlbaren Uebelstände Abhilfe zu schaffen. Herr Stadtv. Vorst. ist der Meinung, daß sich das nicht empfehle, da solche Becken ohne Wasserpägung auch nicht nützen und mit der Zeit ein unbeschönes Aussehen erlangen. Hiernach wird beschlossen, die Mittel für Einrichtung der Wasserleitungen in

- a. der alten Schule mit 285 Mark — Pf.,
- b. der neuen Schule mit 214 Mark 20 Pf.,
- c. der Turnhalle mit 95 Mark 80 Pf.,
- d. dem Krankenhaus einschl. eines Bades mit 396 Mark 20 Pf.

zu verwilligen. Zu c. wird auf Antrag des Herrn Stadtv. Dörffel beschlossen, die Wasserleitung auch nach dem Schulgarten zu legen, damit der Turnplatz bei staubreichen Tagen geprengt werden kann, und den Rath um eine Vorlage nach dieser Richtung zu eruchen.

2) Aus Anlaß der neuen Flurbemessung der Stadt Eibenstock soll beim Centralbureau für Steuerbemessung ein neues Wenselblatt bestellt werden. Die Mittel von ca. 1200 Mark werden verwilligt und sollen in den nächstjährigen Haushaltsplan eingestellt werden.

3) Dem Rathschlusse, wonach der Ueberkuß der Selectenklasse im Betrage von 388 Mark 33 Pf. der Stiftung für arme Konfirmanden überwiesen werden soll, wird zugestimmt. Herr Stadtv. Mödel enthielt sich, als an der Sache theilhaftig, der Abstimmung.

4) Von einem Ankauf weiterer Gasactionen für die Stadtgemeinde soll in diesem Jahre abgesehen werden. Man erklärt jedoch seine Geneigtheit, Actien unter dem Nominalwerthe freihändig anzukaufen.

5) Dem Wassermeister Neumeier wird zu seinen Umzugskosten ein Beitrag von 130 Mark aus der Wasserwerkasse verwilligt.

6) Die Entschlieung über Wahl eines Rathmitglieds wird bis zur nächsten Sitzung vertagt.

7) Die Stadtkassenrechnung auf das Jahr 1894 wird Herrn Stadtv. Hirschberg zur Nachprüfung überwiesen.

8) Die Rechnung über Verwendung der ersten Anleihe ist von Herrn Stadtv. Unger geprüft und richtig befunden worden und wird auf dessen Antrag richtig gesprochen.

9) Das Abkommen mit Magnus Glasmann und Frau verm. Rechtsanwältin Maller wegen Arealtausch am Wege nach der Gasanstalt wird genehmigt; man erklärt sich damit einverstanden, daß dieser Weg und der nach dem Koberschen Hause von der Kautenranzerstraße aus führende Weg als öffentlich anerkannt werden.

Nach Schluß der Tagesordnung bringt Herr Stadtv. Lorenz noch zur Sprache, daß die Hausanschlüsse für die Wasserleitung in der Rehme noch nicht in Angriff genommen worden seien. Auf seinen Antrag soll der Rath eruchen werden, auf den Unternehmer N. W. Conrad dahin einzuwirken, daß nicht nur die noch ausstehenden Hausanschlüsse in der Rehme, sondern auch die in anderen Stadttheilen noch vor Eintritt des Winters hergestellt werden.

Hierauf Schluß der Sitzung.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren. (Nachdruck verboten.)

Dresden, 29. Oktober 1870. Die Gewinnung von Weiz ist zwar in allen Städten Deutschlands mit Flagen, Victoriastichen u. festlich begangen worden, aber zu rechtem Jubel scheint es nirgends gekommen zu sein. Die Gemüther befinden sich eben unter dem Drucke der Wahrnehmung, daß der Krieg trotz allem noch nicht zu Ende sein wird und unter dem Einflusse der Konjunktur, die sich für Deutschland aus der Unterhaltung von abermal 173,000 Kriegsgefangenen ergiebt.

Vom Kriegsschauplatz, 29. Oktober 1870. Durch die Kapitulation von Metz wird die Lage der Dinge sich total ändern. Von dem Kometen, welche zur Ceremonie von Metz dienten, soll eine Hälfte zur Belagerung von Paris herangezogen werden, ein anderer Theil im Süden Frankreichs operieren. Es sollen die noch erübrigenden Unternehmungen gegen den Feind sehr schlesig und mit vollster Energie durchgeführt werden. Befehle werden wohl nur beobachtet, Verlust und Neubereitungen werden jetzt ernstlich bedrängt werden, gleichzeitig werden fliegende Kolonnen die Frontlinien überall aufzubrechen und zu Paaren treiben. Vor allen Dingen aber wird die große Menge von Belagerungsgeräthen, welche in Metz gefunden, dazu verwendet werden, die Eisenbahnlinie längs der belgischen Grenze für die Armee frei zu machen, indem die dort noch hinderlichen festen Plätze Thionville, Metz und Montmédy energisch angegriffen und zur Uebergabe gezwungen werden.

Brüssel, 28. Oktober 1870. Die Uebergabe von Metz hat in den französischen Kreisen den größten Aufbruch hervorgerufen. Die meisten Leute sind es ganz ungerne, daß eine solche Armeekolonie die Waffen strecken konnte, ohne noch einen letzten Versuch gemacht zu haben, sich durchzuschlagen. Es versteht sich von selbst, daß der Marschall ganz offen des Verraths angeklagt wird, wobei man aber ganz und gar nicht glauben will, daß die Armeekolonie, der es schon seit einigen Tagen an Salz fehlte, vollständig kampfunfähig geworden war.

Aus Metz, 30. Oktober 1870. Die Waffenstreckung der in Metz eingeschlossenen 173,000 Mann geht unter Rautenstiel und Kummer ungesührt vor sich. Unter der Kriegsbeute sind 4000 Geschütze größten Kalibers, viele gezogene Kanonen, Reitartillerie, 100,000 Gewehrpörs und ganz ungeheure Vorräthe von Waffen und Munition. In den Lazarethen befinden sich 30,000 Mann. Die Kriegsgasse von 40 Millionen soll sich ebenfalls dort befinden und fast alle Staatskassen der östlichen Departements Frankreichs sind bei Ausbruch des Krieges in die Festung gebracht worden; dieselben sollen über 20 Millionen Franz enthalten, wie die aus den Registern gesammelten Angaben des preuss. Gouvernements feststellen haben sollen. Unter den Gefangenen sind Canrobert, Leboucq, Bazaine, Frossard, Boper, Coffinieres und 30 andere Generale. Telegraphisch ist nun überall die Zufuhr von Lebensmitteln nach Metz angeordnet, wo das Elend unbeschreiblich ist.

Tours, 30. Oktober 1870. Gambetta erließ gestern Zirkulare an die Präfecten, belegend: Ich empfangen bedeutliche Nachrichten, welche bislang noch unbekannt sind. Es ricthirt das Gerücht, Metz habe capitulirt. Es ist gut, daß Sie wissen, wie die Regierung bei der Meldung eines solchen Unfalles denken würde. Ein solches Ereigniß kann nur das Resultat eines Verraths sein, dessen Urheber außerhalb des Gesetzes gestellt werden müssen. Weiden Sie überzeugt, daß wir und nicht durch die schrecklichen Unglücksfälle niederbeugen lassen. In dieser Zeit von verbrecherischen Kapitulationen giebt es noch ein Erbs, das weder capituliren kann noch darf: „Die französische Republik!“

78. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Versailles, den 30. Oktober. Seitens der Maas-Armee wird gemeldet: Am 28. vertrieb der Feind die in Le Bourget, östlich St. Denis, stehenden diesseitigen Vorposten. Gegen Abend durch Reconnaissance der zunächst stehenden Replik constatirt, daß der Feind den Ort mit sehr starken Kräften besetzt hielt. In Folge dessen griff die 2. Garde-Infanterie-Division am 30. an und warf nach heftigem und glänzendem Gefecht den Gegner aus der von ihm inzwischen besetzten Position. Bis jetzt über 30 Offiziere, 1200 Gefangenen in unseren Händen. Diesseitiger Verlust noch nicht festgestellt, aber nicht unbedeutend. v. Bobbelski.

Im Patrizierhause.

Novelle von v. Borghstede. (10. Fortsetzung.)

Arwed sagte sich draußen, ehe er bei seinem Vater eintrat, nur das Beben seiner entfarbten Lippen verrieth seine heftige innere Bewegung. Herr Christian ließ die Feder sinken und fragte erstaunt: „Du wünschst, Arwed?“

„Die Bestrafung eines Inpudenten!“ sagte der junge Mann, äußerlich ruhig, der mit Geld verweigert, weil er seine Anweisung Deinerseits hat.“

„Ah — Herr Brand also!“ Der Handelsherr schob gelassen seinen Sitz zurück. „Nun, nun, das ist meiner neuesten Ordre gemäß gehandelt.“

„Und was veranlaßte Dich, mich in den Augen dieses Mietlings herabzusetzen?“ fragte Arwed unheimlich ruhig. „Welchen Grund hast Du, meine Ausgaben zu beschränken?“

„Und wenn es nur Laune wäre!“

„Vater,“ der junge Mann jitzerte vor Zorn, „ich bin kein Kind mehr! Bisher habe ich es geduldet, daß ich ein Schatten neben Dir war, jetzt bin ich es meinem Weibe schuldig, meine Rechte zu vertreten. Räume mir also das ein, was mir als Theilhaber des Hauses zukommt!“

„Noch lebe ich, und Niemand soll es wagen, meine Autorität anzutasten,“ herrschte der alte Herr, „es bleibt bei meinen Bestimmungen.“

„Bestimme Dich,“ mahnte Arwed, „ich bitte Dich, Vater, stehst Dein einziger Sohn Deinem Herzen nicht näher als dieser Brand? Gib mir die Stellung, die mir zukommt, und ich will alles verzeihen.“

„Ich sagte bereits nein, Arwed!“

„Und Du hast bedacht, was dieses Nein bedeutet?“ fragte der junge Mann außer sich.

„Und was denn, wenn ich fragen darf?“

„Daß ich Dein Haus verlasse und gehe, Vater, daß ich Dir den Beweis liefere, kein Kind mehr zu sein.“

„Väterlich!“

„Und Du wiederholst Dein Nein?“

„Unter allen Umständen, ja.“

„Nun wohl, so kommen die Folgen davon auf Dein Haupt!“

Hoch ausgerichtet näherte sich Arwed der Thür, einen Moment schien es, als wolle sein Vater ihn zurückrufen, dann aber knirschte die Feder auf dem Papier, und die Thür fiel ins Schloß, eine Luft aufsteigend zwischen zwei Menschen, die sich nach dem Naturgesetz so nahe standen, eine Luft, die viel Leid und Demüthigungen erst überbrücken sollten.

Elisabeth suchte ihren Bruder vergeblich von seinem Entschlusse, das Haus zu verlassen, abzubringen. Sie hing schluchzend an seinem Halbe und flehte: „Ach, Arwed, geh nicht, laß mich nicht allein! Du weißt doch, wie verlassen ich ohne Dich bin.“

„Ich kann nicht, Elisabeth,“ entgegnete Arwed ernst, „ich kann nicht. Komm mit mir, Bessy; denn auch mir thut das Herz weh, von Dir — vielleicht auf lange — zu scheiden.“

„Ich darf nicht, Arwed, mein Platz ist beim Vater. Und was wird Felicitas sagen, hast Du daran schon gedacht?“

„Sie wird mich nicht vermissen, das ist mir eine Beruhigung, Bessy, und Du bleibst bei ihr. Willst Du mich hier erwarten? Ich werde zu ihr gehen, um ihr von meiner Reise Mittheilung zu machen.“

Felicitas empfing ihren Mann mit holder Freundlichkeit und sah erwartungsvoll in sein bleiches Gesicht.

„Was haben Sie, Arwed?“ fragte sie sanft, als er noch immer schwieg. „Bekümmert Sie etwas?“

„Ja, Felicitas!“ und seine Stirn furchte sich. „Als Sie mein Weib wurden, war ich ein reicher, selbstständiger Mann, der Mittheil dieses Hauses, seit heute bin ich das nicht mehr. Ja, ich bin im Begriffe, abzureisen, um mir eine Stellung zu suchen, ich werde meinem Vater beweisen, daß ich ein Mann bin. In England habe ich viele Freunde und werde leicht ein Placement finden.“

Die junge Frau sah ihn mit leuchtenden Augen an, das zarte Weib wollte vom Manne die rasche That, das Bewußtsein seines Werthes, und erwiderte: „Haben Sie nicht daran gedacht, Arwed, daß ich nicht arm bin, daß ich mit meinem Vermögen schalten darf, wie ich will, und daß ich Ihren Händen, so viel Sie wollen, anvertrauen werde?“

„Felicitas!“ eine Blutwelle färbte Arweds schönes Gesicht flammend roth — „das Alles verdiene ich nicht von Ihnen! Nein, nein, lassen Sie mich eine Stellung suchen, ich darf, ich will nichts von Ihnen annehmen!“

Die junge Frau stützte sinnend den Kopf auf die Hand, dann antwortete sie sanft, aber fest: „So möchte ich Sie wenigstens um einen Dienst bitten, Arwed! In meinen Vermögensverwalter in Teufenberg ist der Direktor plötzlich gestorben, gestern erhielt ich die Nachricht; er scheint ein treuer Verwalter gewesen zu sein; denn sämtliche Arbeiter murren und wollen die Arbeit niederlegen. Darf ich Sie bitten, des Todten Stelle einzunehmen? Sie wird nicht schlechter sein als jede andere.“

„Ja, dies Anerbieten nehme ich an,“ sagte Arwed endlich nach langer Pause; „ich bin es Ihnen schuldig, Felicitas, meine Rücksichtslosigkeit gegen Sie so viel als möglich gut zu machen. Ich bitte Sie, denken Sie ohne Groll meiner!“

Dann stürzte er aus dem Zimmer, als fürchte er, das reizende junge Weib möchte ihn zurückhalten.

Arwed begab sich unbefriedigt in seine Gemächer, wenigstens ein gutes Wort, ein Wort des Bedauerns zum Abschied hätte Felicitas ihm sagen können, so meinte er, da er doch nun einmal ihr Gatte war. Aber sie hatte ihn so kalt, so ruhig scheiden lassen, und sein Herz that ihm weh.

Wie lange würde er sie nun nicht sehen und ihr reizendes, lächelndes Antlitz entbehren müssen! Er gedachte der Majestäten und seiner Hoffnungslosigkeit; freilich, dazwischen lag sein Argwohn, seine Kränkung, seine Entfremdung mit dem Vater; nein, nein, er hatte nichts zu hoffen — durch eigene Schuld!

Noch trug der Gipfel des Teufenberges seine Eiskrone,

wie flatternde Schleier erschienen die beschneiten Wände, und drunten im Thal erwachte der Frühling. Aber ganz oben, in heimlicher Waldesdämmerung entstand ein kleines Kinnjal, das floß und sicerte weiter, durch Schnee und Eis brach es sich Bahn, nur vorwärts, nur hinab ins Thal mit seinen grünenden Triften. Und das Kinnjal wurde größer und breiter, es wuchs zum Bächlein und stürzte sich jauchzend an des Waldbachs Brust, der, zum Strom angeschwollen, hinab in die Ebene stürzte. Um die Höhen raste der Wind — das Brausen des Frühlings —, auf Schnee und Eis brannte der Sonne Kuß, und drunten jitzerte der Mensch.

Die Vergleute waren in hellem Aufruhr, der Winter war sehr lang und hart gewesen, der Verdienst gering, die Noth trieb die Leute zur Empörung. Der Direktor war plötzlich gestorben, die übrigen Beamten hatten feige das Feld geräumt bis auf einen Sekretär, der Arwed jitzend bat, wieder heimzukehren.

„Im Gegentheil,“ erwiderte Arwed stolz, „ich werde bleiben und die Leute zur Vernunft bringen. Fordern Sie, bitte, die Arbeiter auf, mir ihre Sprecher zu schicken.“

Als der bebende junge Mann nicht dazu zu bringen war, trat Arwed selbst auf die Dorfstraße. Die Unzufriedenen standen in Gruppen zusammen, drohende Ausrufe wurden laut beim Anblick der stolzen, vornehmen Männergestalt, die so ruhig ihren Weg verfolgte, als sei von diesen wetterbraunen Menschen nichts zu befürchten.

„Auch so einer,“ schrie plötzlich ein langer, starker Mann, drohend die Faust schüttelnd, „der den armen Leuten das Mark aus den Knochen saugt und sich nicht an ihren Klagen kehrt.“ Arwed Wölvung blieb stehen, sein blühendes, blaues Auge begegnete dem Schreier furchtlos und stolz.

„Meint Ihr mich?“ fragte er dann mit lauter, weithin schallender Stimme. „Wie kommt Ihr darauf, Mann? Was wißt Ihr von mir, daß Ihr Euch ein Urtheil über mich anmaßt? Weßhalb aber steht Ihr hier müßig auf der Straße, anstatt zu arbeiten, weshalb habt Ihr die Beamten bedroht, die man über Euch gesetzt hat?“

„Das ist viel gefragt auf einmal,“ lachte der Bergmann frech; „ich wüßte nicht, daß Sie ein Recht zu diesen Fragen haben.“

„Dann werdet Ihr es sofort erfahren,“ entgegnete Arwed kalt. „Mein Name ist Wölvung, den werdet Ihr ja wohl kennen.“

Ein unbeschreiblicher Sturm brach los, die Leute drangen schreiend und fluchend auf Arwed ein, es war unmöglich, ein Wort zu verstehen, einer streckte seine Hand nach dem jungen Manne aus; aber ein gewaltiger Stoß schleuderte ihn zurück, und im nächsten Moment bligte eine Pistole in Arweds erhobener Hand.

„Keiner wage, mich anzurühren,“ rief der Bedrohte mit mächtiger Stimme, „oder — beim lebendigen Gott — er bereut es. Schickt mir drei oder vier in meine Wohnung, und ich bin bereit, Euch anzuhören und, wenn es geht, Abhilfe zu schaffen. Ich wiederhole Euch noch einmal, daß ich gerechte Forderungen erfüllen will.“

Unbehelligt gelangte Arwed in seine Wohnung, die für den verwöhnten Mann mehr als ungenügend war, und die Vergleute traten zu einer Berathung zusammen. Der persönliche Muth des einzelnen Mannes hatte ihnen imponirt, die Seelenstärke hatte den Sieg über die Brutalität davongetragen.

Nach einer Stunde betraten vier Abgesandte das Haus, und Arwed empfing sie mit ernster Würde, allein und furchtlos, er hieß sie Platz nehmen und erwartete ihre Anrede.

Der älteste, ein Mann mit ergrautem Haar, sprach dann zuerst. „Herr Wölvung,“ begann er im Dialekt seiner Berge, „unser Noth war und ist groß. Weib und Kind hungern, und Niemand wollte unsere Klagen hören. Da haben wir denn in der Verzweiflung die Arbeit eingestellt und suchen so einen höheren Lohn zu erzwingen.“

„Dagegen läßt sich nichts sagen, Leute,“ entgegnete Arwed nicht unfreudlich, „meine Beamten haben nicht gehandelt, wie es ihre Pflicht war; aber Euch fällt die Bedrohung der Beamten und die beabsichtigte Zerstörung der Pumpen zur Last.“

„Freilich, Herr, es war unrecht; aber wenn man einmal wild wird, ist es schlimm: der Schnaps thut auch das seinige, und die Dummheit ist fertig.“

„Ihr fordert also Erhöhung des Lohnes?“

„Ja, Herr!“

„Und längere Schicht?“

„Auch längere Schicht, Herr, so ist es nicht zum Aushalten, man ist ja auch nur ein Mensch und kann nichts Unnatürliches leisten.“

„Gut, Leute, so hört nun meine Antwort: Ich verspreche Euch beides, wenn Ihr morgen wieder ansahrt und niemals mehr mit Gewalt etwas durchsetzen wollt.“

„Und Sie werden Ihr Wort halten, Herr?“

„Ganz gewiß, hier meine Hand darauf,“ und Arwed legte seine feine, aristokratische Hand in die des Alten und drückte sie fest; „aber ich vertraue auch auf Euer Versprechen. So, nun sagt das Euren Kameraden! Guten Abend!“

Anfangs, beim Erscheinen der Gefandten, wiederholte sich der Tumult von vornhin; endlich aber konnten die Männer zu Wort kommen, dann ein Gesumme und Geschwirr wie in einem Bienenschwarm, und schließlich der laute Ruf: „Herr Wölvung lebe hoch!“

Die nächsten Tage und Wochen brachten viele und ungewohnte Arbeit für Arwed. Nicht allein die Verhältnisse der Leute galt es zu regeln, auch die Bücher erforderten eine sorgfältige Prüfung. Der sonst so inbolenkte Mann wußte plötzlich vor Arbeitsfülle nicht aus noch ein.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Torgau, 19. Oktober. Durch eine verstümmelte Depesche ist die Familie des Gastwirths Sch. in Tristewitz in große Betrübnis versetzt worden. Der 10jährige Sohn Otto des Sch. war nach Halle in die Klinik gebracht worden, wo er wegen schielender Augen operirt werden sollte. Trotzdem eine solche Operation an sich ganz ungefährlich ist, traf doch am Sonnabend von dem Vater des Knaben, der zu dem kranken Kinde gereist war, folgende Depesche ein: „Otto tobt, komme morgen.“ Den Schreck der Mutter kann man sich natürlich vorstellen. Eine auf Besuch bei ihr weilende Freundin schreibt die traurige Nachricht sofort ihrem in Götzen angestellten Manne, der sich eiligst auf die Bahn setzt und am Sonntag Mittag nach Halle dampft, um dem unglücklichen

Vater beizustehen. Als er die Wohnung der Verwandten betritt, wo sich Sch. aufhält, findet er die ganze Familie in der fröhlichsten Stimmung. Obwohl ihm das Angesicht des betrübenden Falles unbegreiflich dünkt, spricht er doch dem „trauernden Vater“ sein tiefstes Beileid aus und erbietet sich, ihm bei Erledigung der nothwendigen Formalitäten, welche die Beisetzung des „armen Otto“ erfordern, behilflich zu sein. Jetzt war nun die Reihe, verduzt darein zu schauen, an Sch. Endlich aber klärte sich die Sache auf, und eine sofort abgelassene zweite Depesche meldet der trauernden Mutter den wahren Thatbestand. Herr Sch. hatte nämlich telegraphirt: „Otto gut, komme morgen“, und eine Nachfrage auf dem Telegraphenamate in Halle ergab auch, daß die Unglücksdepesche in dieser Fassung abgegangen war. Von dem Postamate Torgau aus wird aber zur Uebermittlung von Depeschen die Telephonleitung über Pöhlwerda benützt und hier ist wahrscheinlich der verhängnißvolle Irrthum geschehen. Der Verwalter der Posthilfsstelle in dem genannten Orte hat, wie das Kreisblatt mittheilt, statt „gut“ „tobt“ verstanden und in diesem Wortlaute die Meldung abgefertigt. Seine Erklärung findet die Verwechslung darin, daß am Sonnabend ein heftiger Sturm herrschte, der die Deutlichkeit der durch das Telephon gesprochenen Worte außerordentlich beeinträchtigte, sodaß es leicht begreiflich erscheint, wenn der betreffende Beamte statt „gut“ das im Klange ziemlich gleiche Wort „tobt“ verstanden konnte. Hoffentlich erfüllt sich an dem durch das Telephon „geübten“ Otto das Sprichwort, das Todtgesagten ein langes Leben verheißt.

— Koburg, 25. Oktober. Der Bürgermeister Seidel, in dem benachbarten, in letzter Zeit oft durch Brände heimgesuchten Reustadt, wurde wegen Unterschlagung von Geldern verhaftet.

— Die Quittungskarten der Alters- und Invaliden-Versicherung aus dem Jahre 1892 verlieren, ohne Rücksicht darauf, ob sie mit Beitragsmarken gefüllt sind oder nicht, am 31. Dezember 1893 ihre Gültigkeit, wenn sie nicht bis dahin bei der Polizei zum Umtausch vorgelegt werden. Es sei auf diesen Umstand nochmals aufmerksam gemacht.

— Eine Kindtaufe mit Hindernissen. Wer den Senior Kotschy von Wald in Steiermark nicht kennt, der kennt das Ur- und Vorbild eines rechten Diasporapfarrers nicht. Der „Vater“ kennt ihn und ist stolz auf diese Bekanntschaft. Das ist ein Mann, wie er im Buche steht, dem selbst der alte Kaiser Wilhelm seine Hochachtung nicht verjagen konnte. Was sonst keinem möglich ist, dem Herrn Senior ist's möglich, der schreckt vor keinem Hindernis zurück. Einst sollte eine Kindtaufe sein. Man hatte lange gewartet, aber die Kindtaufleute kamen nicht, denn sie hatten einen bösen und weiten Weg. Da geschah's, daß, als der Senior eben in einen Zug steigen wollte, um zu einer Beerdigung weit weg zu fahren, mit dem Zug von der entgegengesetzten Seite die Leute kamen mit dem Kind. Der Senior kann nicht warten und die Kindtaufgesellschaft kann auch nicht warten. Was nun thun? Da ist guter Rath theuer. Aber ein Diasporapfarrer weiß sich zu helfen, zumal wenn er Kotschy heißt.

Der Senior winkt, der Schaffner muß ein leeres Koupee öffnen, die Taufgesellschaft schleunigst Fahrkarten lösen, Schüssel, Ranne und Wasser werden aus der Restauration in Eile herbeigeschafft, und während der Fahrt vollzieht der Senior das Sakrament der heiligen Taufe. Die Taufgesellschaft fährt hernach zurück, aber der Herr Senior dampft weiter zu seiner Beerdigung. Das mache einmal hierzulande einer nach! Item, es war in der Diaspora, wo oft kein Strecken gerade steht, und der es that war der Senior Kotschy von Wald.

Wer sich gesund erhalten will, der sei besorgt, daß die Verdauungsorgane stets geregelt functioniren. Erscheinungen wie Appetitlosigkeit, Druck in der Magengegend, Kopfschmerzen, Blüthandrang nach Kopf und Brust, Flimmern der Augen u. s. v. haben nur zu häufig ihren Grund in nicht genügender Verdauung, deshalb nehme man, wo nöthig, Apotheker Rich. Brandt's Schweserpulver, welche von den Ärzten als das vorzüglichste Mittel gegen Verstopfung empfohlen werden. Erschließt à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken. Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweserpulver sind Extracte von: Silbe 1., Or., Holzkudgarte, Klee, Abhynch 1/2 Gr., Bitterholz, Gentian je 0., Or., dazu Gentian- und Bitterholzpulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0., herzustellen.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 20. bis mit 26. Oktober 1893.

(Geboren: 307) Dem Eisenhauer Franz Robert Schälich in Schönheiderhammer 1 S. 308) Dem Wirthschaftsgehilfen Friedrich Hermann Lent hier 1 S. 309) Dem Kaufmann Paul Unger hier 1 S. 310) Dem Eisenhauer Eduard Rudolph Eißold in Schönheiderhammer 1 S. 311) Dem Gemüthsheiler Wilhelm Richard Meier hier 1 S. 312) Dem Eisenhauer Karl Richard Wölfler in Schönheiderhammer 1 S. 313) Dem Holzschleiferarbeiter Ernst Gottlieb Schneider hier 1 S.

(Aufgehoben: 64) Der Eisencar Gustav Emil Seidel hier mit der Wirthschaftsgehilfin Anna Emilie Unger hier. 65) Der Reparaturernst Robert Julius Reihmann hier mit der Wirthschaftsgehilfin Clara Wilma Kunzmann hier. 66) Der Büchsenfabrikarbeiter Franz Emil Krensch in Neuhauze mit der Büchsenmacherin Auguste Emma Hemberger hier.

(Geschlossene: 58) Der Schlosser Oskar Alfred Seidel in Schönheiderhammer mit der Büchsenmacherin Anna Auguste Künnele hier. 59) Der Maurer Eduard Emil Truch hier mit der Tambourinistin Auguste Emma Werner hier. 60) Der Schlosser Karl Hermann Küllig hier mit der Wirthschaftsgehilfin Emma Louise Teubner hier. 61) Der Holzschleiferarbeiter Friedrich Emil Schneider hier mit der Büchsenfabrikarbeiterin Lina Emilie Künnele hier.

(Gestorben: 194) Des Büchsenfabrik-Verwalters Karl Albin Sammler hier Sohn, Curt Alwin, 4 J. 195) Der Büchsenfabrikarbeiter Friedrich August Lent hier. 34 J. 196) Die Büchsenmacherwitwe Johanne Christiane Sophie Wölfler geb. Unsädel in Neuhauze, 54 J. 197) Des Eisenhauers Friedrich Hermann Baumann hier Tochter, Rosa Helene, 14 J. 198) Des Postunterbeamten Louis Seidel hier Sohn (todtgeboren). 199) Des Büchsenfabrikarbeiters Karl Louis Heinz in Neuhauze Tochter, Ella Reimta, 1 W.

Chemischer Marktpreise vom 26. Oktober 1893.

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include Butter, Käse, etc.

Chemischer Marktpreise vom 26. Oktober 1893.

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme beim Tode und Begräbnis unserer unvergesslichen Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester und Schwägerin,

**Frau Wilhelmine verw. Kunstmann,**

sagen wir allen Freunden und Bekannten von nah und fern, sowie Hrn. Pastor Böttich und ihren lieben Nachbarn den herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterlassenen.

Eibenstock, den 28. Oktober 1895.



**Herzlichen Dank.**

Für die liebevollen ehrenden Beweise innigster Theilnahme beim Tode und der Beerdigung unserer lieben Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin,

**Frau Auguste verw. Queck geb. Flemming**

sagen wir hiermit **Allen** unsern innigsten Dank. Besonders noch Herrn Diaconus Rudolph für die trostreiche Rede am Sarge unserer unvergesslichen theueren Entschlafenen.

Chemnitz, Stollberg, Johanngeorgenstadt, Eibenstock, den 28. Oktober 1895.

Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

**Silberstahl-Rastrmesser Nr. 53, Klinge breit 18 mm**

Garantie Stempel. fein hoch geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur M. 1.50 per Stück. Feinste Stiele mit Goldrand 16 Pfg. Streifenblech, einfache M. 1.—, doppelte M. 1.50. Schärfsäge dazu per Dose 40 Pfg. Gelb-Abziehleine M. —.40, 1.80, u. 5.—. Rastrnaß von Britannia 40 Pfg. Pinsel 50 Pfg. Dose arom. Seifenpulver für 100maliges Rastrn 25 Pfg. Rastrschleifen und Abziehen alter Rastrmesser 40 Pfg. bis M. 1.—. Neue Methode (Griffe) auf alle Rastrmesser 50 Pfg. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Zinsen berechnen nicht). Umtausch gestattet. Neuer Prachtcatalog umsonst und portofrei.

C. W. Engels, **Stahlwarenfabrik in Graefrath bei Solingen.** 200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Geegründet 1884. Rastrmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

**Kalte Füße** verursachen allerhand Krankheiten, deshalb hüte man sich davor und kaufe sich zur rechten Zeit, **ehe es zu spät ist**, einen warmen Fussbodenbelag, sei es Cocos — Wolle — oder Linoleum. Für Steinfußböden, Contore, Geschäftslöcher, Restaurants etc. **Cocos** der wärmste, beste, haltbarste und billigste Teppichstoff. In Rollenwaare als Läufer in 58, 67, 90, 100, 125 und 150 cm breit, als abgepasste Teppiche mit Kante und als Matten in allen Grössen vorräthig und billig zu kaufen bei **Paul Thum, Chemnitz**, Chemnitz Strasse 2. Verlangen Sie, bitte, Muster.

**Pöhland's Restaurant.**  
Deute Dienstag:  
**Schlachtfest.**  
Vormittags von 1/2 11 Uhr an **Wellfleisch**,  
Abends **frische Wurst** mit **Sauerkraut**,  
wozu ergebenst einladet  
Der Obige.

**Stadt Dresden.**  
Nächsten Sonnabend:  
**Schweine Schlachten.**  
Ergebenst ladet ein **Oscar Rohleder.**

**Schneidenbach's Restaurant.**  
(Nach P. Bergner.)  
Deute Dienstag Abend, d. 29. Oktbr.:  
**Pöfelschweinsknochen m. Klößen.**  
Dochachtungsvoll **D. Ob.**

**Orpheus.**  
Dienstag Abend Singstunde.

Man achte auf die Schutzmarke!  
Man achte auf die Schutzmarke!  
**Maria-zeller Magen-Tropfen.**  
vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches** altbekanntes **Haus- u. Volksmittel** bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überliegendem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Uebelriech, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf, Paraleidigkeit oder Verstopfung.  
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Uebelriechen des Magens mit Speien und Getränken, Würmer, Leber- und Hämorrhoidalreiden als heilkräftiges Mittel erprobt.  
Bei genannten Krankheiten haben sich die **Maria-zeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis a Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfg., Doppelflasche M. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Währen).  
Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.  
Die **Maria-zeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in Eibenstock: Apoth. Fischer; Schönheider: Apoth. Arno Schulze.

**Todes-Anzeige.**  
Deute Nachmittag 4 Uhr starb nach längerer Krankheit unser guter Vater, Groß-, Schwiegervater und Bruder, der Rentier und Ortsrichter **Friedrich Wilhelm Klötzer** im 68. Lebensjahre, was hierdurch tiefbetrübt anzeigen **Die trauernden Hinterlassenen.**  
Unterhühngrün, 26. Oktober 1895.  
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Unwiderruflich zum letzten Male!**  
**Im Feldschlößchen = Saale**  
Dienstag, den 29. Oktober 1895:  
**Große brillante Haupt- und Gala-Vorstellung**  
des Illusionisten- und Hofkünstlerpaars **Agoston und Frau** (Besitzer des weltberühmten Salon Agoston).  
Ferner:  
**Grosses Concert der hiesigen Stadt-Kapelle des Herrn Oeser.**  
Aus dem reichhaltigen Programm wird auf folgende **Haupt-Piecen** besonders aufmerksam gemacht: **Lucia, die mysteriöse Verwandlungskünstlerin.** Der Kopf der Hydra. Die lebende große Menagerie im Salon. Das Lesen mit den Fingerspitzen. Das gefesselte Medium. Frühlingsluft und Blumenduft etc. etc.  
Preise der Plätze: Reservirter Platz 75 Pfg. II. Platz 50 Pfg. Im Vorverkauf bei Hrn. Kaufmann **G. Emil Tittel** und bei Hrn. **Bernh. Löscher**: Reservirter Platz 60 Pfg. II. Platz 40 Pfg.  
Anfang der Vorstellung: Abends 8 Uhr.

**Ausverkauf**  
sämtlicher bunten Farben, sowie **Lade, Zinkweiß, Leim, Kitt, Kreide, Thon, Abzug, Gardinhalter,** gebrauchte und neue, sowie **Rosetten** aus Holz und Eisen. Einen **Reibstein, Farbenmühle, Lackosen** mit Krug, **Petroleumofen** u. A. m. wird spottbillig abgegeben.  
**H. Jochimsen.**

Mittwoch treffen **Frischer Schellfisch, Bander Fette Gänse, Enten Frischgeschossene Hasen Lebende Karpfen, Schleie**  
ein bei **Max Steinbach.**

**Commis-Gesuch.**  
Für ein hiesiges Perlickerei-Geschäft wird ein mit der Branche durch und durch vertrauter **junger Mann** zu engagiren gesucht.  
Adressen unter Chiffre **R. Z. 100** postlagernd Eibenstock erbeten.

**Kanarien-Edelstrolcher** versendet per Post unter jede Garantie **W. Lindner, Kanarienvogelzüchterei** in Chemnitz am Schloßthor.

**1/2 Sandmaschinen** für **Gambrie-Stickerie** werden gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Dr. Richters electromotorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zahnen zu erleichtern.** Das langjährige gute Renommée der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.**

**Schweizerkäse**  
garantirt echt **Emmenthaler** empfiehlt **Bernhard Löscher.**

**Margarine.**  
Eine renommirte Margarine-Fabrik Norddeutschlands sucht für **Eibenstock** einen **tüchtigen Vertreter**, welcher mit der Skundschaft durchaus bekannt ist. Offerten sub **F. 5178 an Rudolf Mosse, Leipzig.**

**Logisvermiethung.**  
Innere Auerbacherstraße Nr. 20 ist das **Parterre** bestehend aus **5 Räumen, Keller** nebst sonstigem **Zubehör** sofort zu vermiethen, ebenso die halbe **Etage.** Näheres daselbst 2 Treppen.

**Riesen-Kennungen Bismarck- u. Delicateßheringe Gelee- u. Bratheringe Camembert- u. Kronentäse Kieler Pöflinge, Male**  
empfiehlt **Max Steinbach.**

Ein mit der **Perlickerei-Fabrikation** vertrauter **junger Mann** wird zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten sub **B. 10** an die Expedition ds. Blattes erbeten.

**Einige Tambourierinnen** werden gesucht. Von wem? sagt die Expedition ds. Blattes.

**Einen Aufpaffer** sucht **Emil Uhlmann, Crottensee.**

**Linoleum**  
der **Teppich der Zukunft**  
bester und billigster Fussbodenbelag kostet in

Qual.	Stärke	1 qm	1 Zimmer von 16 qm	20 qm
A	3 1/2 - 4 mm	3,25	52,00	65,00
B	ca. 3 mm	2,75	44,00	55,00
C	2 -	1,80	28,80	36,00
D	1 1/2 -	1,40	22,40	28,00

bei dem **Linoleum-Specialgeschäft** von **Paul Thum, Chemnitz, Chemnitz-Strasse 2.**

**2-3 geübte Stickmädchen** werden sofort gesucht.  
**Paul Heckel.**

**Bestellungen**  
auf das „**Amts- und Anzeigebblatt**“ für die Monate **November** und **December** werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern u. Landbriefträgern angenommen. Die Exped. d. Amtsbl.

**Thermometerstand.**

	Minimum.	Maximum.
25. Oktbr.	1,8 Grad.	+ 2,5 Grad.
26. "	1,5 "	+ 3,5 "
27. "	1,8 "	+ 3,5 "

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 69,25 Pf.

**Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.**  
Von Chemnitz nach Adorf.

	Frei	Frei	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	—	4,45	9,28	3,03	7,88
Burthardtsdorf	—	5,31	10,16	3,51	8,34
Jwota	—	6,09	10,55	4,30	9,17
Schöned	—	6,32	11,06	4,41	9,29
Aue (Ankunft)	—	6,39	11,23	4,58	9,46
Aue (Abfahrt)	—	6,59	11,45	5,12	9,51
Waldau	—	7,14	12,00	5,27	10,06
Walden	—	7,23	12,09	5,36	10,15
Waldgrün	—	7,30	12,15	5,41	10,20
Eibenstock	—	7,42	12,27	5,53	10,30
Schönheiderhammer	—	7,50	12,34	6,01	10,39
Waldschhaus	—	8,01	12,45	6,12	10,55
Kautentrang	—	8,09	12,53	6,20	11,04
Jägergrün	4,34	8,18	1,02	6,30	11,11
Waldenberg	4,54	8,37	1,21	6,49	—
Schöned	5,15	8,56	1,39	7,08	—
Jwota	5,36	9,12	2,00	7,24	—
Walden	5,59	9,34	2,23	7,46	—
Adorf	6,09	9,43	2,33	7,55	—

Von Adorf nach Chemnitz.

	Frei	Frei	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	—	4,44	8,27	1,23	6,80
Walden	—	4,57	8,42	1,36	6,48
Jwota	—	5,44	9,19	2,10	7,31
Schöned	—	6,03	9,38	2,35	7,50
Waldenberg	—	6,21	9,56	3,08	8,08
Jägergrün	—	6,41	10,15	3,27	8,27
Kautentrang	—	6,49	10,21	3,34	8,33
Waldschhaus	—	6,58	10,28	3,42	8,40
Schönheiderhammer	—	7,11	10,38	3,55	8,51
Eibenstock	—	7,21	10,46	4,05	9,00
Waldgrün	—	7,31	10,55	4,15	9,09
Walden	—	7,37	11,00	4,21	9,14
Waldau	—	7,47	11,08	4,31	9,22
Aue (Ankunft)	—	8,03	11,21	4,47	9,35
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	11,26	4,59	9,49
Jwota	5,54	8,41	11,49	5,22	10,12
Schöned	6,12	8,58	12,05	5,39	10,28
Burthardtsdorf	6,51	9,36	12,44	6,21	11,03
Chemnitz	7,34	10,23	1,28	7,08	11,45

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

ab Aue	8,18	ab Schönheide	9,26
in Waldau	8,35	in Eibenstock	9,36
Walden	8,48	Waldgrün	9,46
Waldgrün	8,52	Walden	9,52
Eibenstock	9,05	Waldau	10,02
Schönheide	9,13	Aue	10,18

**Omnibus-Fahrplan.**  
Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:  
Frei 8 Uhr 53 Min. nach Chemnitz und Adorf.  
10 " " " Chemnitz.  
Mittags 11 " 55 " " Adorf.  
Nachm. 3 " 30 " " Chemnitz.  
5 " 23 " " Adorf.  
Abends 8 " 22 " " Aue resp. Chemnitz.  
10 " " " Jägergrün.